



Die Herzogin
wie in diesen
aufhalten d
für den Herrn
wenn wieder
Erlaubnis selbste
werden kann

ung des ainalg
fürstlichen
witten, habe ich
was aufgestellt
in Ansehung des
genötigt
1/14. Zettel.

III. 1. 13.



69

N e d e
des Herrn Herzogs
Joseph Friedrichs
zu Sachsen-Hildburghausen
Hochfürstl. Durchl.
an die
versammelten Stände
dieses
Fürstenthums
bey dem allgemeinen Land-Tag
den 21. August 1771.

Gedruckt mit Pönsoldischen Schriften.



1698

Im Jahr 1698

Verzeichnis

der in der

Stadt

zu

verzeichnet

ist

am

den

1698

Im Jahr 1698





Getreue Stände
dieses
Sürstenthum S,
von Ritterſchaft und Städten.



Der heutige Tag fordert Unser aller Aufmerkſamkeit,
und wird noch bereinsten in Unſern Jahrbüchern ſich
durch ſeine wichtige Folgen kennbar machen.

A Kay



Kayserliche Majestät Selbst haben Sie, Getreue Stände dieses Fürstenthums! von dem Throne Teutschlands herab aufgefodert, Ihre Kräfte zur Hülfte Ihres Vaterlandes und Landes-Fürstlichen Hauses zu vereinigen.

Ein ehrenwürdiger und großer Beruf! der jedem unter Ihnen, diesen Land-Tag zu einen der feyerlichsten und wichtigsten Zeit-Puncte seines Lebens machen muß.

Der zärtliche Antheil den Ich an dem Wohl dieses Mir so werthen Landes und Meines Fürstlichen Stamm-Hauses nehme, machet Mir ihn nicht weniger merkwürdig.

Ein allerhöchster verehrungswürdiger Auftrag, rufet Mich heute an diese Stelle, um an diesem-benen Sorgen des Vaterlandes geheiligten Tage, die Reichs-väterliche Befehlungen unsers Allergnädigsten Kaysera, den versammelten Ständen dieses Landes bekannt zu machen und den erhabenen Gegenstand Ihrer dermaligen Beratshandlungen, im Namen des Großmächtigsten Monarchen, näher zu bestimmen.

Ich thue dieses mit einer desto größeren Zufriedenheit, da Ich Mich zum Voraus von einem ruhmvollen Vertrauen zu den patriotischen Befehlungen Meiner Lands-Leute, durchdrungen fühle.

Wie groß muß nicht dieser Tag für einen jeden Mann seyn, dessen

dessen Brust ein treues Sächsisches Herz schlägt, wie groß muß er also für Uns alle seyn!

Nicht ohne die innerste Nührung, denke Ich in diesen Augenblick den erhabenen Gedanken der heutigen Bestimmung.

Die Verthigung eines Regenten, der Sich seinen getreuen Landes Ständen voll Vertrauen in die Arme wirft;

Das Schicksal eines jungen Hoffnungs-vollen Erb-Prinzen, der die Freude des Alters und der Trost der Nachkommenschaft werden soll, auf der Waagschale;

Die Rettung eines Fürstlichen Hauses, in den Händen versammelter Untertanen, deren Vor-Eltern schon in einer langen Zeit-Folge durch die geheiligten Bande der Treue, mit demselben verbunden waren;

Das Wohl und die Aufnahme Unsers gemeinschaftlichen Vaterlandes, in den entscheidendsten Augenblick, von den Entschleßungen seiner ersten Bürger abhängend!

Dieses sind die Gegenstände, die die Aufmerksamkeit des größten Monarchen Europens, des ganzen Teutschlands, und Unsrer eigenen Landes-Leute, auf die heutige Berathschlagungen dieser Versammlung, heffen.

Unter den Augen solcher ehrwürdigen Zeugen, werden also die versammelten Stände Meines Vaterlandes, dem teutschen Reich ein öffentliches Beyspiel, entweder der Treue, oder einer sorglosen und harten Unempfindlichkeit liefern.

Welche eine Erwartung für Mich! der Ich dazu bestimmt bin die Ehre oder die Schande Meiner geliebten Landsleute, zu dem Thron des Allerhöchsten Reichs-Oberhauptes, Unsers Verehrungswürdigsten Kayfers und Herrn, zu bringen.

Jedoch diese Erwartung kan nicht ungewiß für Mich seyn. Die Wahl welche Sie, Getreue Landstände! für Sich haben, ist zu schön, zu ruhmwürdig für Sie, als daß Ich über Ihre Entschließung einen Augenblick in Unruhe seyn sollte.

Männer, welche von dem Gefühl Ihrer landständischen Pflichten durchdrungen, und von dem Geist der teutschen Vaterlands-Liebe beletet sind, wählen nicht, sobald sie sehen, daß Ihr Beystand demselben nöthig ist.

Ich würde also die Denkmäler der gegenwärtigen Versammlung beleidigen, wenn Ich einen Augenblick länger ansetzen wollte, Ihnen die eigentliche Beschaffenheit des Beystandes den Sie leisten sollen, mit demjenigen uneingeschränkten Vertrauen zu bestimmen, dem sich Mein Herz mit so vielen Vergnügen eröffnet.

Die Bedürfnisse dieses kaiserlichen Hauses und Landes, können keinen patriotischen Ständen nicht unbekant seyn.

Sie sind höchst dringend, und erfordern also einer schleunigen und würckamen Hilfe.

Von wem kan aber der Staat solche mit größerem Grunde erwarten, als von seinen Bürgern, deren Repräsentanten gegenwärtige versammelte Stände sind?

Kayserliche Majestät Selbst haben diesen Zustand Ihrer Allerhöchsten Reichs-väterlichen Vorforge nicht unwürdig geachtet, solchen in allererleuchtete Beherzigung gezogen, und deshalb Einer Fürstlichen Landschaft bereits durch Dero Reichs-Hof-Rath Ihre Allerhöchste Willens-Meinung dahin erdhnen lassen, wasgestalten Sich Allerhöchste Dieselbe zu Jhre verfahren:

„ sie werde nach ihren gewohnten vor das Land und die Aufrechthaltung des Fürstlichen Hauses tragenden löblichen Eifer, die demaligen bedrängten Fürstliche Haus-Umstände beherzigen, und sich mit der Kayserlichen Debit- und Administrations-Commission, bey dem bevorstehenden Land-Tag, überein zu bewilligendes jäseliches den Landes-Kräften angemessenes je doch ergiebiges Beytrags-Quantum, in Unterhandlung setzen etc.

Dieser Zeit-Punct ist nun vorhanden, und gegenwärtiger Land-Tag zu denen vorgeschriebenen Unterhandlungen bestimmt.

Ich finde kein Bedenken, vor dieser Versammlung öffentlich zu versichern, daß Eine Kayserliche Debit- und Administrations-Commission, schon längst die Kräfte des Landes sowohl, als auch die dringenden Erfordernisse der gegenwärtigen Umstände, in reise und pflichtmäßige Uebersetzung gezogen hat, und vermöge derselben habe Ich Mich überzeugt, daß Ich der allgemeinen Beystimmung nicht verfehlen werde, wenn Ich hiermit, im Namen Kayserlicher Majestät, und kraft des aufhabenden Auftrags, sowohl die Continuation der bisherigen Bewilligungen an die Fürstliche Cammer und Debit-Massa, als auch noch

außer jenen allen, einen außerordentlichen jährlichen Veytrag von
Fränkischen Gulden, anverlangt.

Ich habe es der Würde des vorhabenden Geschäftes für unan-
ständig gehalten, bey Anverlangung eines Veytrags, der eine so re-
spectable Bestimmung hat, gleichsam zu handeln, und eine größere
Summe zu fordern, um eine kleinere desto gewisser zu bekommen.

Ich muß aber auch zugleich auf das feyerlichste, im Namen der
Kaysertlichen Debit- und Administrations-Commission erklären, daß Ich
von dem anverlangten Quanto abzugehen, Mich nicht ermächtigen kan.

Ich habe für Meinen Theil Mein Geschick und Meine Ueberzeugung
zu Rathe gezogen, der Erfolg mag seyn wie er will, so wird wenig-
stens die Kaysertliche Commission, Ihr Veytragen bey dem höchsten Com-
mittenten sowohl, als bey jeden rechtschaffenen Practicern, zu rechtfertigen
wissen.

Wie sehr wünsche Ich, daß diese versammelte Stände, bey Ih-
ren künftigen Entschliessungen, eben dieses beruhigende Bewußtseyn, ha-
ben mögen!

Nichts würde Ihre Unthätigkeit, in einen so dringenden Zustand
wie der Unruhe ist, für die Indignation des Reichs-Oberhauptes, und
für den Tadel der Nachwelt, schützen können.

Ihre Gerechtfame, Ihre Bewilligungs-Freyheiten, sind durch die
feyerlichste Erklärung Unsers Allergrädigsten Kaysers,
in Sicherheit gesetzt.

Die Kayserliche Debit- und Administrations-Commission ist befehliget und erbbüßig, die hündigste Neversallen alle Augenblicke auszufüllen, kurz! alles fordert Sie meine werthen Stände zur Würksamkeit auf.

Zur Würksamkeit, — die Ihnen den Dank der künftigen Zeiten, den Segen der Vorsehung, und die reineste Zufriedenheit, zur Belohnung verspricht.

Eine solche Handlung ist es, die Ich nun auf Allerhöchsten Befehl, denen versammelten Ständen dieses Fürstenthums, im Namen Ihres Kayserlichen Majestät, im Namen eines Monarchen empfehlen soll, dessen erleuchtete und Großmuthsvolle Gerechtigkeit die Befugnisse und Freyheiten der teutschen Reichs- und Land-Stände zu beschützen, aber auch ihre Pflichten mit Strenge zu fordern weiß.

Ich entledge Mich hiermit dieses Auftrags, und habe als Meinere commissariischen Obliegenheit, für diesmal ein Genüge geleistet.

Nun will Ich noch zu Ihnen, Meine Freunde! in der Sprache eines Prinzen reden, der das Blut der Fürsten Ihres Landes in seinen Adern trägt, und die zärtlichste Liebe für dasselbe in seinen Herzen.

Ich habe Mir noch nicht erlaubet, Sie durch eine Schilderung des betrüben Zustandes Unsers geliebten Vaterlandes, zu Erfüllung Ihrer Pflichten, zu bewegen.

Dieses rührende Gemäße liegt täglich vor Unser aller Augen, und kan der Bemerkung eines sühlenden Herzens, nicht entgangen seyn.

Ich begnüge Mich daher nur Sie, werthe Stände, um Ihrer Selbst,

E

Selbst,

340

Selbst, und um Ihrer Nachkommen willen, zu bitten, bey Ihren Berathschlagungen, den großen Nothstand des Fürstlichen Hauses, und das daraus nothwendig entspringende Ungemach für Land und Leute, nicht aus den Augen zu verlieren.

Sollte Sie vielleicht eine aufwallende mitleidige Empfindung auf die gegenwärtige beschwerliche Zeitläufte leiten; so bedenken Sie, Meine Freunde, daß diese Betrachtung Kayserlicher Majestät, und Allerhöchstdero verordneten Debit, und Administrations-Commission nicht entgangen ist, daß aber solches Uebel nur von einer kurzen Dauer seyn wird, und daß uns eine Verlegenheit über den gegenwärtigen Augenblick, nie von der Sorge für eine ganze Nachwelt, abhalten muß.

Bemerken Sie einen Haufen unglücklicher Gläubiger, die Ihnen in wenig Tagen, entweder Segen oder Fluch, von dem Himmel erbitten werden.

Schauen Sie hin auf Ihre Armen- und Gotteskisten, diese schätzbare Denkmähler der Gottesfurcht und Menschenliebe Unserer Vorfahren! die ohne Ihre schleunige Hilfe und wirkamen Beystand zu Grunde gehen müssen.

Betrachten Sie eine Menge von den besten Familien Ihrer eigenen Anverwandten und Mitbürger, die in der Dürftigkeit schmachten, weil ihr ganzes Vermögen, in dem Debit. Wesen auf eine Art verknümmert ist, der Sie allein durch Ihren Beytrag abhelfen können.

Werfen Sie einen bedachtsamen Blick auf die innere Verfassung Ihres Landes, das ohne Circulation des Geldes, ohne Nahrung und ab-

ne Hand ist, weil die Bezahlung aus dem Haupt-Fond mangelt, den Sie allein wieder in Gang bringen können.

Und Ihr Meine werthen Landes-leute! könnte Ich doch jedem einzeln Eurer Mitbürger, die innersten Empfindungen Meines Herzens eröffnen.

Euch alle rede Ich jesu in den Personen Eurer Repräsentanten an.

Stellet Euch in der Zukunft Eure Kinder und Enkel vor. Sehet sie unter einer Last winkeln, die Ihre Väter (Ihr seyd es) durch eine kluge und patriotische Entschließung, so sehr hätten erleichtern können.

Höret die Klagen und Beroisungen, die sie noch dereinst von ihrem Elende in die einsamen Schatten melancholischer Kirchhöfe geleitet, weinend auf Euren Gräbern, über Eure Unempfindlichkeit seuffzen würden.

Sie aber, getreue Stände! sehen Sie auch auf Ihren Regenten zurück, der das Anliegen Seines Landes-väterlichen Herzens in Ihren Schoos schützet.

Denken Sie an das Schicksal Ihres Erb-Prinzens, dieses unschuldigen liebenswürdigen Kindes — Denken Sie an das Schicksal, das Sie Ihm, durch Sein ganzes Leben hindurch auferlegen, wenn Sie Ihm nicht jesu zu Hülfe eilen.

Denken Sie, daß jede unschuldige Miene, die Er Ihnen heiter zulächelt, Ihren Herzen dereinst ein qualender Vorwurf seyn wird, wann Sie Ihn verlassen.

Denken Sie also, Getreue Stände! denkt Ihr Söhne Meines Vaterlandes, denkt mit einem schauer-vollem feyerlichen Gefühl alle diese Vorstellungen — seyd Menschen, seyd Väter — seyd Bürger und Untertanen — ; so werden Euere Entschliefungen Meine Erwartung erfüllen.

Ich will nun Ihre Verathschlagungen, wertheste Stände, nicht länger zurück halten.

Ich muß aber diese Versammlung mit Meiner gewöhnlichen Offenbarkeit versehen, daß Ich von ferne, ein aufmerkamer Zuschauer des Betragens eines jeden Gliedes derselben, seyn werde.

Die Wahrheit und die Liebe für Mein Vaterland, die unter dem Schnee, der Mein Haupt bedeckt, noch immer gleich würksam und gleich feurig ist, wird allein Meine Zunge und Meine Feder leiten, wenn Ich dem Allerhöchsten Reichs-Oberhaupt, von dieser Angelegenheit Rechenschaft ablegen soll, und Ich werde Mir es dabey zur Pflicht machen, die guten oder bösen Gesinnungen eines jeden unter Ihnen, am Fuße des teutschen Thrones, zu rühmen oder anzuklagen.

Eilen Sie nun zu Ihren Verathschlagungen, Ihr Vaterland ruft Sie dahin!

Eilen Sie — Welch ein Beruf!



M 239 20

Tresor

J/69

J.C.

ND 18

WAT





Rede
des Herrn Herzogs

Joseph Friedrichs

von Sachsen-Hildburghausen

Fürstl. Durchl.

an die

sammelten Stände

dieses

Verstehens

allgemeinen Land-Tag

am 21. August 1771.

gedruckt mit Pensoldischen Schriften.

